

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 57 (1977-1978)
Heft: 4

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Bondy, François

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

WER VON EUROKOMMUNISTEN SPRICHT, der meint Parteien, deren Rolle im politischen Leben westlicher Demokratien selbstverständlich wurde. Wer von Dissidenten spricht, der meint Einzelne in kommunistisch beherrschten Ländern, die sich in keiner Weise zu Parteien formieren, durch Publikationen ausdrücken können, und die die Machthaber aufrufen, sich an die von ihnen selber unterschriebenen verfassungsmässigen oder international vereinbarten Regeln zu halten. Wie friedlich und loyal auch ihr Vorgehen – die Dissidenten werden entweder stillschweigend toleriert, häufiger schikaniert, verfolgt und unter schweren Druck gesetzt wie der tschechische Philosoph Jan Patočka, dessen Erinnerungen an seinen Lehrer Husserl wir in diesem Heft veröffentlichen.

Das sind also zwei Welten. Hier: formierte legalisierte Parteien; dort: ohnmächtige Einzelne. Die einen werden von ihren Gesellschaften voll angenommen, die anderen von den ihrigen in keiner Weise, die einen sind Mächte, die andern Aussenseiter. So sieht es für uns aus. Nicht aber für die Ideologen in Moskau. Für sie sind das zweierlei Formen der Ketzerei, der Unbotmässigkeit. Was immer die Eurokommunisten sein mögen, schlaue Taktiker oder zur pluralistischen Demokratie Bekehrte – sie unterstellen sich jedenfalls nicht blindlings der Führung Moskaus, sehen in der Sowjetunion nicht die «Heimat aller Werktätigen», von ihnen geht auf Osteuropäer eine Ansteckung aus. Auch China ist weniger durch die Ideologie von der Sowjetunion zu unterscheiden, als ganz einfach von ihr unabhängig. In der neuen sowjetischen Verfassung werden die Beziehungen zwischen «sozialistischen Staaten» anders definiert als die Beziehungen zwischen sozialistischen und nichtsozialistischen Staaten. Die Breschnjewdoktrin ist in sie eingebaut. Die Unabhängigkeit ist die wahre Ketzerei. Die Freude darüber, dass Genossen im Westen an die Macht kommen könnten, ist daher in Moskau vermutlich geringer als die Angst, dass deren Unabhängigkeit Schule machen mag. Dazu kommt, dass die östlichen Dissidenten an die westlichen Kommunisten appellieren, die diesen Dialog nicht immer abweisen können.

Die Belgrader Konferenz ist der rechte Anlass, um uns dieser Verknüpfung und dieser gelegentlich unterschätzten Belastungen für die sowjetischen Ideologen und Realpolitiker bewusst zu werden. Denn auch von uns fordert die Entwicklung neue Denkansätze.

François Bondy
